

Der Beginn

Mitte 2007 konnte der Auftrag für die erste Bau-
stufe vergeben werden.

Am 10. Dezember 2007 wurde in einer Feierstun-
de in der Hospitalkirche der erste Teil des Denk-
mals, Mittelteil und erste Figur, eingeweiht.



Dezember 2007: der erste Teilabschnitt des Denkmals mit
Mittelblock und einer Figur. Bild: Inge Laeuen



Versetzung der zweiten Figur, gestiftet von der Oberurseler
Wohnungsgenossenschaft. Bild: Eberhard Laeuen

Im März 2009 folgte Dank einer Großspende die
zweite Figur.

Initiative Opferdenkmal e. V.

Der aus der Arbeitsgemeinschaft „Nie wieder
1933“ hervorgegangene Verein „Initiative Opfer-
denkmal e.V.“ verfolgt gemäß seiner Satzung das
Ziel, „... in eigener Regie durch Auftragsvergabe
in der Stadt Oberursel (Taunus) ein Denkmal für
die Oberurseler, die durch Verfolgungsmaßnahmen
der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zu
Tode kamen, errichten zu lassen“. Er hat sich zu-
dem zur Aufgabe gemacht, das politische Umfeld
und die Schicksale der Opfer zu erforschen und
zu dokumentieren.

Spendenaufruf

Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar
gemeinnützige kulturelle Zwecke im Sinne des
Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Ab-
gabenordnung und ist als solcher anerkannt. Er
bittet, das Projekt zu unterstützen. Sein Spenden-
konto lautet:

Initiative Opferdenkmal e.V.

**Raiffeisenbank Oberursel eG,
Kto-Nr. 69230, BLZ: 50061741**

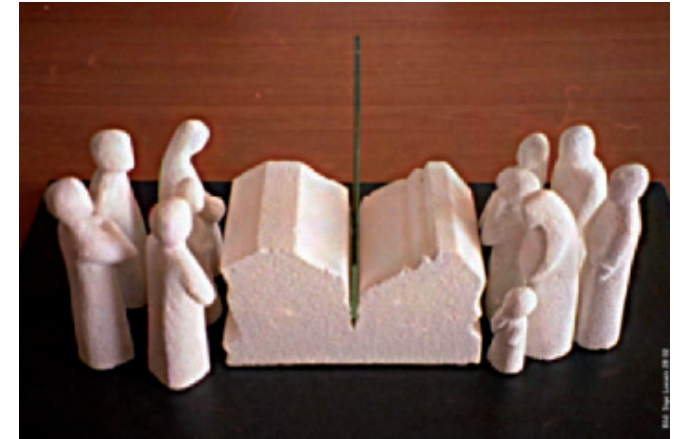
IBAN: DE 93500617410000069230

BIC: GENODE51OBU

*Weitere Informationen über Denkmal,
Arbeitsgemeinschaft „Nie wieder 1933“
und Verein „Initiative Opferdenkmal e.V.“
stehen im Internet unter:*

www.opferdenkmal-oberursel.org/.

Impressum: Laeuen, 61440 Oberursel



Das Modell

Denkmal zur Erinnerung an die Oberurseler Opfer des Nationalsozialismus

Die Idee

Den Opfern ein Gesicht geben, ihre Namen nen-
nen und sie aus der Anonymität holen – das ist der
Sinn eines Denkmals zur Erinnerung an die Ober-
urseler Opfer der Verfolgung durch den National-
sozialismus. Den Anstoß hierzu gab Ernst Röder,
Sohn einer in Auschwitz ermordeten Oberursele-
rin. Er wünschte sich in seiner Heimatstadt einen
Ort der Erinnerung an seine Mutter.



Ernst Röder († Sept. 2007), dessen Mutter in Auschwitz ermordet wurde, im Mai 2006 bei der öffentlichen Vorstellung des Modells des Denkmals im Foyer des Oberurseler Rathauses.

Bild: Eberhard Laeuen



Die Eltern von Ernst Röder vor dem Haus in der Siemensstraße in Oberursel

Der Wettbewerb

Die Arbeitsgemeinschaft „Nie wieder 1933“, ein 1981 gegründetes partei- und organisationsübergreifendes Oberurseler Bündnis, griff den Gedanken auf und veranstaltete einen öffentlichen Ideenwettbewerb für ein Opferdenkmal als Ort des Erinnerens und des Ermahnens. Als Standort wurde der Platz neben der Hospitalkirche in der Altstadt gewählt.



Der Standort des Denkmals

Aus 50 Einsendungen wählte eine Jury, bestehend aus Vertretern der Nachbarschaft um den Standort, der Jugend, der Kultur, der lokalen Geschichtsforschung, der Stadtverwaltung Oberursel, der Arbeitsgemeinschaft „Nie wieder 1933“ und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Hochtaunus, den Entwurf von Juliane Nikolai, damals Schülerin am Gymnasium Oberursel, aus. Die Oberurseler Steinbildhauermeisterin Christine Jasmin Niederndorfer setzte die ausgewählte Skizze in ein Modell um.



Juliane Nikolai (li) und Christine J. Niederndorfer (re) präsentieren im Februar 2006 der Arbeitsgemeinschaft „Nie wieder 1933“ das Modell der Scheibe
Bild: Inge Laeuen

Das Denkmal

Eine senkrecht aus der Mitte eines Steinblocks (bayrischer Jurakalkstein) aufragende durchsicht-Scheibe trennt zwei Figurengruppen. Diese stehen sich gegenüber und repräsentieren einerseits die Mehrheitsgesellschaft, andererseits die Verfolgten.

Die Scheibe wird mit den Namen, Geburts- und Sterbedaten mit Ort – soweit bekannt – der Oberurseler Opfer beschriftet.

Der Betrachter wird angeregt, das Denkmal zu umschreiten und sich in beide Positionen (Opfer und Ausgrenzende) zu vertiefen.

Ein Projekt von Bürgern

Die Realisierung des Projektes beruht ausschließlich auf der privaten Initiative engagierter Bürger. Bürgermeister Hans-Georg Brum bei der Aufstellung der zweiten Figur: „Es handelt sich um eine Initiative aus der Bürgerschaft, aus der die Idee kam und von der die finanziellen Impulse kommen, um das Denkmal zu realisieren“.

Die Finanzierung

Bis zur Fertigstellung des Denkmals mit insgesamt 10 Figuren und der Einbringung der Glasplatte mit den Namen der Opfer ist es noch ein weiter Weg.

Die Arbeitsgemeinschaft „Nie wieder 1933“ setzt auf private Sponsoren und bemüht sich in Veranstaltungen verschiedenster Art um Spenden zur Errichtung des Denkmals.

Es wurde entschieden, das Projekt schrittweise zu verwirklichen. Die Stadtverwaltung unterstützte das Unternehmen, indem sie für das Denkmal ein Spendenkonto einrichtet. Ein Verein „Initiative Opferdenkmal e.V.“ hat sich konstituiert